Zweites Blatt.

Der Enztäler.

Zweites Blatt.

№ 120. | Mittwoch, den 25. Mai 1927. | 85. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 23. Mai. (Zusammenschluß der württ. Gaswerke.) Wie wir erfahren, sind zur Zeit unter den württ. Gemeinden mit eigenen Gaswerken Bestrebungen für den Zusammenschluß zu einer besonderen Organisation im Gange. Diese Organisation soll der Förderung einer großzügigen, rationellen und gemeinnützigen Gasversorgung Württembergs dienen. Die Zersplitterung, die bei der Verbreitung der Elektrizität dadurch entstand, daß die einzelnen Städte für sich vorgingen, soll vermieden werden. Dazu wollen die württ. Gaswerke beim Ausbau der Gasversorgung geschlossen vorgehen und einen einheitlichen Plan mit dem Zweck aufstellen, die einzelnen Gemeinden vor unnötigen Kapitalinvestierungen zu bewahren. Die Selbständigkeit der einzelnen Gemeinden, insbesondere also die Tarifhoheit, bleibt dabei durchaus aufrecht erhalten. Es ist damit zu rechnen, daß sich sämtliche Gaswerke Württembergs an dem Zusammenschluß beteiligen, der im Interesse der Erzeuger und der Verbraucher außerordentlich zu begrüßen wäre, weil nur auf diesem Weg das Ziel erreicht werden kann, einen möglichst großen Teil der württ. Bevölkerung mit preiswertem Gas zu versorgen.

Stuttgart, 24. Mai. (Rätselhaftes Doppelleben des Raubmörders Schüller.) Der „Bayer. Kurier" gibt folgende Schilderung über den Mörder der B. Lochmann. In München, im Anwesen Hischbergstraße 11, wohnt seit vielen Jahren der heute 40 Jahre alte Montagemonteur Johann Schüller mit seiner Frau und seinem 18 Jahre alten Sohn. Schüller, der in einer Münchener Firma als Monteur tätig war, genoß bei dieser Firma das größte Vertrauen, da er ein fleißiger, zuverlässiger und ruhiger Arbeiter war, weshalb er ständig auf Montagearbeiten geschickt war. Auch im Viertel, wo er wohnt, war er wegen seines zurückhaltenden Wesens sehr geschätzt. Niemand ahnte, daß hinter ihm ein Verbrecher erster Güte stand. Während er für seine Firma Montagearbeiten bald da und dort ausführte, benützte er die Nachtzeit, verwegene Einbrüche auszuführen. In Stuttgart, wo er zwischen dem 20. und 29. September mit Montagearbeiten tätig war, verübte er bei einem seiner Einbrüche in der Kammer des Dienstmädchens Berta Lochmann einen Raubmord. Dann ging er wieder seiner Arbeit nach und kehrte am 28. September ruhig, als wäre nichts geschehen, nach München zu seiner Familie zurück, ging wieder an seine Arbeit und wieder auf Montage. Vor einigen Tagen sollte das seltsame Doppelleben des Mannes seine Klärung finden. Als er wieder in Nürnberg auf Montage war, machte er erneut in der Nacht einen Einbruch und wurde dabei überrascht und festgenommen. Durch diese Festnahme und die Erhebungen kam man auf die Spur von 12 ungeklärten Einbrüchen und durch Haussuchungen auf den Täter des Raubmordes in Stuttgart. Weder seine Frau, noch sein 18 Jahre alter Sohn, wußten von dem Treiben des Mannes und Vaters das Geringste.

Stuttgart, 21. Mai. (Verbandstag der Württ. Wagnermeister.) Vom 13. bis 15. Mai fand hier die 20. Tagung des Landesverbands Württ. Wagnermeister E. V. im Saalbau Dinkelacker statt unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Ehrenobermeister Fritz Zillig. Sie war aus allen Teilen des Landes sehr gut besucht. Den Hauptverhandlungen ging eine Obermeistertagung und ein Begrüßungsabend voraus, ferner eine Sitzung des Landesausschusses. Die Beratungen des Ausschusses erstreckten sich auf die allgemeine Lage des Wagnerhandwerks, das wirtschaftlich infolge der fortschreitenden Entwicklung der Automobilindustrie zu ungunsten des holzverarbeitenden Wagnerhandwerks immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird. Die Beratungen des Obermeistertags behandelten die Lehrlings- und Meisterprüfungen und die Heranbildung des Nachwuchses im Wagnergewerbe. Bei den Hauptverhandlungen wurde nach den Begrüßungsansprachen der Geschäftsbericht für 1926/27 und Haushaltsplan für 1927 vorgetragen, die von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurden. Dann kamen noch wesentliche Fragen im Wagnerhandwerk zur Behandlung, die sich mit der Handwerkerkrankenkasse, Einrichtung einer Nothilfskasse, Satzungsänderungen und den Steuern beschäftigten. Verschiedene Anträge zu diesen Punkten wurden vom Vorsitzenden eingehend behandelt. Zum Punkt „Nothilfe" sprach Wagnerobermeister Klenk-Ludwigsburg eindringliche Worte zu den Berufskollegen. Gleichzeitig mit der Verbandstagung wurde durch die Technische Abteilung des Landesgewerbeamts in Verbindung mit dem Landesverband Württ. Wagnermeister E. V. im Hause für Technik und Industrie eine Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen und sonstigen Arbeitsbehelfen für das Wagnergewerbe gezeigt, die sich am Sonntag eines sehr regen Besuchs erfreute.

Tübingen, 21. Mai. (Brandstiftung.) In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde Gottlob Becht, Goldschmied und Gemeinderat von Gräfenhausen, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Am Morgen des 19. April d. J., gegen 1½ Uhr, wurde in dem Anwesen des Becht ein Brand entdeckt, der von der rasch herbeigeeilten Feuerwehr bald gelöscht war, aber immerhin etwa 3000 Mark Schaden verursachte. Zur Zeit des Brandausbruchs war Becht noch im Gasthaus z. „Waldhorn"; als Feuerlärm ertönte, bezahlte er erst seine Zeche, dann ging er weg, um nach dem Feuer zu sehen. Unterwegs erkundigte er sich und erfuhr, daß es bei ihm brenne. Ohne besondere Eile und ohne sich um die Löschmaßnahmen zu kümmern, begab er sich in sein Haus, wo das Feuer bereits erstickt war. Obwohl es nur in Scheuer und Stall gebrannt hatte, sah man dann plötzlich auf der Bühne wieder eine Helle. Beim Nachsehen entdeckte die Feuerwehr an gefährlicher Stelle ein kleines Feuer, welches den Umständen nach von dem eben erschienenen Becht gelegt worden sein mußte. Becht bemerkte sogar gegenüber den Feuerwehrleuten, sie möchten doch das Löschen unterlassen, er sei ja schon genug geschädigt. Hierauf erwiderten diese, sie seien zum Löschen da und könnten nicht noch anzünden helfen. Tatsächlich wurden an den Brandstellen auf der Bühne und im Stall Zündholzreste gefunden, die mit denjenigen im Besitz des Becht übereinstimmten. Das Feuer im Stall und in der Scheuer war besonders gelegt worden, sodaß insgesamt drei Brandstellen bestanden. Diese Eigentümlichkeiten und das Verhalten des Becht lenkten sofort auf ihn den dringenden Verdacht der Brandstiftung, weshalb er in Untersuchungshaft genommen wurde, wo er nach langem, hartnäckigem Leugnen ein umfassendes Geständnis ablegte. Den Brand will er gelegt haben, um sich aus seiner großen finanziellen Notlage zu retten.

Vermischtes.

Aus Seenot gerettet. Das launenhafte Wetter brachte Samstag gegen Abend einen typischen Frühjahrssturm am Bodensee, der ganz plötzlich hereinbrach, aber auch bald wieder vorbei war. Für die Boote am See, besonders für die Segelboote, ist so ein plötzlicher Luftwirbel alles eher denn angenehm und so kamen auch diesmal zwei Bregenzer Segelboote in schwere Gefahr. Während eines noch den sicheren Hafen erreichen konnte, wurde das zweite gegen Lindau-Reutin abgetrieben und etwa einen Kilometer vom Ufer entfernt brachte es eine gewaltige Böe zum Kentern. Es handelte sich um eine Schwertjolle aus Bregenz, die mit zwei Leuten besetzt war. Beide kämpften bereits mit den hochgehenden Wogen und konnten sich an dem mit dem Kiel nach oben schwimmenden Boot noch festhalten, bis ihnen der Kursdampfer „Bludenz", der um 7.30 Uhr abends von Lindau gegen Bregenz fuhr, Hilfe brachte. Der

Herzog
Moderne
Strickwaren
Pullover — Jacken
Westen
Billige Preise!
Pforzheim, Westl. 29

Klavierstimmen,
sowie
Reparieren
von Klavieren u. Harmoniums
übernehmen unter der Zusicherung fachmännischer u. billiger Bedienung
Schmid & Buchwaldt, Pforzheim,
Pianohaus, gegr. 1868,
Poststr. 1, Neubau Industriehaus.

Billige Bezugsquelle für Trikotagen
wie:
Einsatzhemden, Unterjacken, Unterhosen, Damenjacken, Damenhemden, Hemdhosen, Turnhosen u. Schlupfhosen.
Fritz
Schumacher
Pforzheim Inh. Max Schumacher Leopoldstr. 1
PS. Mein Geschäft ist durchgehend geöffnet.

Wenn Euch des Alltags Sorgen plagen,
Im Ka-Ei könnt Ihr schnellstens sie verjagen.

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einmal konnte sie den hohen Pensionspreis unmöglich erschwingen, und dann war es auch besser, sie brachte ihn in einer anderen Schule unter, dann konnte niemand ihnen beiden nachspüren. Ueber dem Wann und Wie und Wohin fielen ihr die Augen zu.

Eine strahlendhelle Wintersonne weckte sie am anderen Morgen. Der Schnee krachte auf den Straßen. Die Bäume glitzerten im Reif, die Fenster waren dicht gefroren.

Ohne viel zu fragen, schloß Filcher sich auf ihrer neuen Stellungssuche wieder an.

„Verstehen Sie irgend etwas von Krankenpflege?" frug er. „Ich habe gestern abend noch etwas gefunden und habe gedacht, es könnte allenfalls für Sie passen, Fräulein von Rommelt."

Er zeigte ihr, während sie mit der Tram nach der Georgenstraße fuhren, eine rot angestrichene Anzeige in einem Zeitungsblatt, das er seiner Brusttasche entnommen hatte.

Ihre Augen leuchteten auf. „Ja, das wäre wohl passend, wenn die Stelle nicht schon besetzt ist. Ich hätte nicht so lange schlafen sollen!" tadelte sie sich selbst.

„Ein Professor suchte für seine Schwester eine Gesellschafterin, die zugleich etwas von Krankenpflege verstand, da die Dame leidend war."

„Warten Sie hier auf mich, bitte!" sagte sie, als sie schon die Klinke der Gartentüre in der Hand hielt, welche die in der Anzeige angegebene Hausnummer trug.

Ihre Wangen brannten vor Aufregung. Er fühlte die Kälte ihrer Hände durch das graue Leder ihrer Handschuhe. Eine unbestimmte Angst lag in ihren Augen.

„Ich werde wieder kein Glück haben," stieß sie heraus.

„Das dürfen Sie nicht denken", sagte er tröstend, „und wenn, dann macht es auch nichts. Wir haben noch mehr aufnotiert, wo wir anfragen können!"

„Aber nicht weggehen!" bat sie noch einmal.

„Ich bleibe da bis Mitternacht, wenn es sein muß!"

„Danke!"

Sie schlupfte eilig durch die Türe.

Er sah, wie sie am Tor auf die Klingel drückte, und daß sie nochmals nach ihm Umschau hielt.

Dicht vor dem Gartentor blieb er stehen; wenn sie von einem der Fenster aus nach der Straße blickte, mußte sie ihn sehen. Sie sollte wissen, daß er sein Wort hielt und sie nicht allein ließ. Ein Mädchen in weißer Schürze über dem dunklen Kleid, führte sie in eine helle, gut erwärmte Diele, in der Fächerpalmen und blühende Schlinggewächse eine Art Wintergarten bildeten.

Aus einem fernen Zimmer klangen die Töne eines Flügels. Jemand sang ein Lied. Dann wurde geklatscht, die Türe schien sich zu öffnen, denn Stimmen klangen aus nächster Nähe zu Gertraud herüber.

„Die gnädige Frau wünscht, Sie möchten in das Gesellschaftszimmer kommen," sagte das Mädchen, das sie hierhergeführt hatte.

Blendend helle Nachmittagssonne lag über dem elegant möblierten, großen Raum, in den sie trat. Auf dem Tische glänzte weißer Damast. Silber blitzte auf, Porzellan schillerte.

Ein bereits ergrauter Herr stand soeben vom Flügel auf, an dem er einen anderen begleitet hatte, der ihr den Rücken wandte.

Sie sah eine ältere Dame, die in einem Rollstuhl saß und daneben auf einem kleinen Diwan die Geheimrätin von gestern — und der ihr nun das Gesicht zuwandte, — das war ihr Sohn! Jeder Tropfen Blutes schwand aus Gertrauds Gesicht. Mit großen, erschrockenen Augen starrte sie auf ihn.

Er musterte sie mit leichtem Spott, sah nach seiner Mutter und dann durch das Fenster, an dem die hellen Gardinen zurückgeschoben waren.

„Wollen Sie nicht näher kommen, liebes Fräulein," sagte die Dame im Lehnstuhl.

Sie trug ein einfaches Kleid aus dunklem Tuch und ein ebensolches Häubchen auf dem weißen Haar.

„Verzeihen Sie, ich habe mich wohl in der Nummer geirrt! Erlauben Sie, daß ich mich empfehle, gnädige Frau!"

Trude tastete mehr, als sie ging nach rückwärts.

Der junge Mensch hatte die Unverfrorenheit, ihr zu folgen.

„Sie scheinen einen sehr getreuen Begleiter zu haben," sagte er so laut, daß alle es hören konnten, „und möchten wohl gerne ein bißchen Spionage treiben in vornehmen Häusern. Zu welchem Zwecke? — Man sollte eigentlich die Polizei auf Sie aufmerksam machen! — — Herr Professor!"

„Ich verstehe nicht ganz," sagte der alte Herr und kam vom Flügel herüber.

„In schlechte Gesellschaft geraten, liebes Kind? Fast nicht zu glauben. Da müßte doch alles trügen. — Wo haben Sie denn Ihren Begleiter?"

„Er wartet draußen auf mich!"

„Dann kann man ihn ja hereinholen," sagte der Professor.

Trude wußte nicht, ob das als Drohung oder als Ermunterung gemeint war.

„Gewiß," sagte sie bescheiden.

„Ein Bruder?" forschte er.

„Nein!"

„Ein Freund?"

Sie gab keine Antwort.

Wer dachte rein, wenn ein Mädchen einen Freund besaß?

„Dann wohl ein Liebster?"

„Nein, ich bin verlobt mit einem anderen!"

Der Sohn der Geheimrätin lachte häßlich auf.

Und der da draußen, das ist wohl sein Stellvertreter?"

Eine brennende Röte rann über das schmale Mädchengesicht.

Mit wem sind Sie denn verlobt?" ließ sich die Stimme der alten Dame hören.

Gertrud schwieg.

Wer hatte ein Recht, sie das zu fragen?

„Warum stellen Sie sich dann unter den Schutz eines anderen, wenn Sie doch einen Bräutigam haben?" forschte der Professor.

„Er ist — nicht hier."

„Er ist überhaupt nirgends!" lachte der junge Mann und sah ihr frech in die geängstigten Augen.

Der Professor bemerkte es. Der Junge war ein Filou! Das wußte er zur Genüge! Was hatte der das arme Ding zu quälen!

„Kommen Sie einmal mit mir, liebes Kind!" sagte er freundlich, „dann wird die Sache bald im reinen sein." Dieses Mädchen sah eher allem ähnlich als einer, die in der Gosse gegangen war oder noch ging.

Ein böser Blick folgte ihr aus den Augen des jungen Menschen, als sie mit dem Professor aus dem Zimmer schritt.

Er ging mit ihr nach seinem Arbeitszimmer und schloß es hinter sich ab. Dann rückte er ihr einen Stuhl zurecht und drückte sie hinein.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kapitän, der das gekenterte Boot zuerst sah und die Seenot der mit den Wellen ringenden Leute erkannte, ließ sofort auf sie Kurs nehmen. Im Schiff selber brachte das Kommando: „Mann über Bord, Rettungsboot klar!" Aufregung unter die Mitreisenden, die alsbald Zeuge einer flott durchgeführten Rettung aus Seenot sein konnten. Sechs Mann unter Führung des Schiffskassiers Mathis wurden auf die gischtende See herabgelassen und, mit den Rudern vom Schiffsrumpf weggestemmt, erreichte das Boot glatt die Wasserfläche. Unter schwerer Mühe arbeitete es sich an das gekenterte Boot heran und nahm die beiden Leute aus dem Wasser auf, für die es schon höchste Zeit war, da sie bereits erschöpft waren. Die Rettungsmannschaft nahm sie ins Boot und brachte sie glücklich an Bord der „Bludenz", wo man sie gleich in dem warmen Maschinenraum unterbrachte. Inzwischen war auch die Lindauer Wasserpolizei mit ihrem Motorboot herbeigeeilt und als sie erfuhr, daß die Gekenterten bereits an Bord seien, machte sie sich an die Bergung des Bootes, die auch gelang. In etwa einer Viertelstunde war die glückliche Rettung erledigt und mit dieser Verspätung langte dann die „Bludenz" auch im Bregenzer Hafen an, wo die beiden Geretteten an Land kamen.

Tödliche Unfälle. Der Münchener Farbenfabrikant Moritz Neumark wurde bei einem Autoausflug bei Mindelheim tödlich verletzt. Das Auto, das infolge Platzens eines Reifens über eine hohe Böschung gestürzt war, hatte sich überschlagen. Neumark stieß mit dem Kopf gegen eine Wand. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er bald starb. Der Chauffeur kam mit leichteren Verletzungen davon. — Der 22 Jahre alte Spediteurssohn Hans Eigner von Tegernsee, der im Bergwerk Kohlen geholt hatte, die mit dem Auto befördert wurden, fuhr bei einer starken Steigung in einen Graben. Eigner geriet unter das Auto, wobei sich die Steuerkurbel so tief in die Brust bohrte, daß die Kurbel operativ entfernt werden sollte. Mittlerweile erlag aber Eigner seinen schweren Verletzungen. — Bei einer Faltbootfahrt auf dem Inn verunglückte die Gattin des bekannten Dipl.-Ing. Poebing von München tödlich. Das Boot war gekentert und die Frau wurde von den Wellen fortgerissen. Eine mitfahrende Freundin konnte sich noch retten.

Der Bahnhof Rhede abgebrannt. In der Nacht zum Montag ist das Bahnhofsgebäude in Rhede abgebrannt. Als man das Feuer gegen 3½ Uhr bemerkte, stand das Gebäude bereits in hellen Flammen. Sämtliche in den Schuppen lagernden Güter, sowie das Inventar sind verbrannt, bis auf den Geldschrank. Die Löscharbeiten gestalteten sich äußerst schwierig, weil das Wasser aus mehr als 300 Meter Entfernung herangeholt werden mußte.

Kreuzer „Berlin" als Helfer in Seenot. Nach einem soeben eingegangenen telegraphischen Bericht hat der Kreuzer „Berlin" vor Antritt der Fahrt zur Hilfeleistung für den deutschen Dampfer „Cuba" einen bei Horta in Seenot befindlichen Segler geborgen und nach Horta auf den Azoren gebracht. Der Segler lag bei starkem Winde mit zwei unsicheren Ankern unter schwerer Brandung 20 Meter vor der steilen Felsenküste. Sein Ruder war durch Aufstoßen gebrochen. Die Besatzung hatte das Schiff bereits aufgegeben und verlassen. Kreuzer „Berlin" ging mit dem Dock in unmittelbare Nähe an den Segler heran und gab mit Hilfe eines Schiffskutters eine Leine hinüber. Trotz schwieriger Umstände gelang es, das Schiff anzuschleppen und nach Horta zu bringen.

Leichenfund in Berlin. In der Nacht zum Montag wurde in Berlin ein etwa 20 Jahre altes Mädchen mit einer Schußverletzung in der Schläfe aufgefunden, das auf dem Transport zur Rettungsstelle verstarb. Ueber ihre Persönlichkeit ist noch nichts bekannt. In der Umgebung des Tatorts fand man noch eine männliche Leiche. Auch diese hatte in der rechten Schläfe einen Schuß. Es ist anzunehmen, daß zwischen den beiden Leichenfunden ein Zusammenhang besteht, da eine in der Nähe des Mädchens aufgefundene Patronenhülse das gleiche Kaliber aufweist, wie eine Patrone, die man bei der Leiche des Mannes fand.

Doppelmord in einem Dorfe. In der Bauernschaft Heven bei Schöppingen im Kreis Ahaus kam es zwischen dem Landwirt Lütkebitter, der vor einigen Jahren wegen verschiedener Verbrechen zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt und dem von Gerichts wegen zur Deckung der Gerichtskosten eine Weide verkauft worden war, und zwischen dem Landwirt Heinrich Feger, der diese Weide erwarb, zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Lütkebitter auf Feger und seinen Bruder Joseph mehrere Schüsse abgab, die beide tödlich trafen. Der Mörder, der noch 2½ Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, wurde der Staatsanwaltschaft in Münster zugeführt.

Neuenbürg.
Suche für einige Stunden im Tage eine
Person
für den Haushalt.
Zu erfragen in der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Ottenhausen.
Ich suche zum sofortigen Eintritt einen fleißigen, tüchtigen
Knecht
für Landwirtschaft.
Zu erfragen in der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Wollen Sie für Ihre
Aussteuer
und zum täglichen Gebrauch
ein gutes Bettuch,
so bestellen Sie sogleich per Nachnahme mein ia Halbleinen-Bettuch
Frauenlob
150/225 gross zu dem billigen en gros Preis
von Mk. **5.85** das Stück.
Kann auf Wunsch auch grösser geliefert werden.
Bei Bestellung von 6 St. an portofrei.
Streng reelle Bedienung.
Joh. Kressel,
Pforzheim, Telef. 3175.
Genossenschaftstr. 11.

Neuenbürg.
Achtung! Achtung:
Ab 25. Mai bis einschließlich 7. Juni d. J.
gewähre ich auf sämtliche Schuhwaren bei Barzahlung
5—10% Rabatt.
Schuhgeschäft Gremmelmaier,
vorm. A. Scheuerle.
Kaufe rasch gute Ware zu billigem Preise.

Inserate heben den Umsatz.

Gefunden
hat
Die kluge Hausfrau,
daß Marke **Juwel**
Zeit und Geld spart, weil es beim Einwachsen gleichzeitig reinigt und sofort geblokkt werden kann. Ein nasses Aufwaschen sowie Spänen bei Parkett nicht erforderlich.
Alleiniger Hersteller:
R. Schäfer, Pforzheim-Mühlacker.
Langenbrand: Bezirksvertreter **Karl Fauth.** **Neuenbürg:** Wilhelm Fieß, Kolonialwaren; **Birkenfeld:** Karl Rieth, Kolonialwaren; **Schömberg:** Friedr. Burkhardt, Kolonialwaren; **Calmbach:** Alfred Seeger, Friseurgeschäft; **Waldrennach:** Stoll (Bub), Kolonialwaren; **Engelsbrand:** Hugo Wildbrett, Vertretungen; **Salmbach:** Wilhelm Bub; **Grunbach:** Gottlieb Rometsch, Kolonialwaren; **Kapfenhardt:** Friedr. Bott; **Höfen:** Karl Keppler, Hauptstr.
An allen Orten werden Verkaufsstellen errichtet.

Bremen-Südamerika!
hervorragende Reisegelegenheiten mit den bestens bekannten und beliebten Dampfern
Norddeutscher Lloyd Bremen
Kostenlose Auskunft erteilt:
Neuenbürg: Theodor Weiss, Marktstr. 146;
Stuttgart: Reisebüro **Rominger,** Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Königstrasse 15.

Neuenbürg.
Empfehle für Balkon und Fensterschmuck, sowie für Gräber
schöne, gesunde, blühende Pflanzen in
Geranien, Fuchsien, Knollenbegonien, Begonien (semp.), Petunien, Lobelien, sowie sämtl. Sommerflor, Aster u. dgl.
Gartenbau Craubner.

Calmbach.
Wegen Aufgabe der Ziegenhaltung verkaufe ich zwei weiße
Ziegen

unter günstigen Bedingungen.
Herm. Treiber,
Alte Wildbader Straße.

Birkenfeld.
Ich verkaufe meine
Grundstücke,
sämtliche im Ortsetter gelegen.
Zu erfragen
Göthestraße 19.

Schriftl. Heimarbeit
Vitalis-Verlag, München 4221.

Verlangen Sie nur noch

Das Gute bricht sich Bahn!

Herrenalb.
Küchenmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Posthotel.

Zur Führung eines Haushalts, dabei drei jüngere Kinder, wird zuverlässige, fleißige
Frau od. Mädchen
sofort auf einige Zeit gesucht.
Angebote erbeten unter 15 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Oberlengenhardt.
Habe ein 13 Monate altes
Zucht-Rind

(Rotscheck) zu verkaufen
Goldschmied **Kugele.**

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun sagen Sie mir die Wahrheit, Fräulein!"

Sie sah ihn unter halbgeöffneten Lidern vertrauensvoll an. Der graue Bart, das gütig blickende Auge, das schon stark melierte Haar, das schmale, durchgeistige Gesicht, alles erinnerte sie an den Vater. Hilflos schossen ihr die Tränen über die Wangen.

„Lassen Sie mich gehen, bitte! — Ich bin nicht schlecht. — Ich will nichts Unrechtes! Ich bin nur arm! — Ganz arm und — —"

„Und ganz verlassen!" vollendete der alte Herr und legte seine Hände auf ihre Schultern.

Sie nickte wortlos.

„Und der da draußen wartet, liebes Kind?"

„Er heißt Filcher und war einmal im Dienst bei meinem Vater und ist mir nun behilflich, eine Stelle zu suchen."

„Soooo! Nun, keine Tränen mehr. Ich glaube Ihnen ja — gewiß, ich glaube Ihnen: Nur eins noch: Wie kommt es, daß Sie den jungen Herrn da drinnen kennen?" Er zeigte nach der Richtung, in welcher das Gesellschaftszimmer lag. Neuerdings schoß eine dunkle Blutwelle in das totblasse Mädchengesicht.

„Darf ich das nicht wissen?"

Seine Stimme klang ganz in Betrübnis.

„Ich kann es nicht sagen — — ich schäme mich."

„Kennen Sie ihn schon lange?"

„Seit gestern!"

Er horchte auf.

„Und da hat er sich gleich als Wolf gezeigt?"

Sie nickte nur.

„Das sieht ihm ähnlich!" sagte der Professor zornig. „Ich verstehe jetzt! Sie wollten bei seiner Mutter Stellung suchen. Ich weiß, die Geheimrätin will eine neue Gesellschafterin, und da hat er sich gleich hübsch eingeführt als Sohn des Hauses! — Pfui Teufel! — Nun will ich Ihnen eine Stelle verschaffen! Wollen Sie? Ich mache meine Sache schon gut!"

„O, bitte!"

Sie hob beide Hände.

„Nicht so! Nicht so!" wehrte er. „Das ist nicht nötig, liebes Kind. Hier wäre es nämlich wieder nichts. Da kommt er in jeder Woche mindestens fünfmal mit seiner Mutter. — Einziger Sohn! — aber grundverdorben! — Vor dem ist kein Mädchen sicher! Aber ich habe einen Freund. Warten Sie einen Augenblick! — Darf ich wissen, wie Sie heißen?"

„Gertraud Rommelt!"

„Eine Tochter des Hans Rommelt auf Falkenberg?"

„Ja!"

„Nein, das ist hübsch! Wirklich, das ist kein Zufall! Ich habe nämlich Ihren Vater gekannt! Wir waren beide bei den „Bubenreitern". Selige Zeiten damals! Waren so vergnügte Burschen! Und nun ist er tot! Und war solch idealer Mensch gewesen!"

Er frug nicht weiter, setzte sich an seinen Schreibtisch und stellte weitschrittige, große Buchstaben auf grobes Leinenpapier.

„Ich tu's in keinen Umschlag! Sie können's ruhig lesen, liebes Kind! — Da sind Sie gut aufgehoben und gut bezahlt, und wenn Sie etwas brauchen, dann kommen Sie! — Nein! dann schreiben Sie mir. Und nun keine Sorgen mehr und keine Tränen!"

Sachte fuhren seine Hände über ihre heißen Wangen.

„Und dem Filou da drüben — dem schenken Sie nichts als Verachtung, wenn er Ihnen wieder einmal begegnen sollte. Ich werde mir ihn schon zu leihen nehmen. Aber keine Tränen, liebes Kind, er ist sie wirklich nicht wert!"

Der Professor begleitete sie selbst bis zum Gartentor.

„Sie werden sich erkälten!" sagte sie besorgt, da er ohne Mantel und Kopfbedeckung ging.

„I wo! Kindchen, nur keine Sorge," lachte er. „Wir Alten sind aus anderem Stoff und halten zehnmal so viel aus, als die junge Generation!"

Ein stattlicher, hochaufgeschossener Mann mit scharfgeschnittenem, glattrasiertem Gesichte wollte grüßend vorübereilen.

„Einen Augenblick, Herr Hellmuth!" bat der Professor.

Der andere hielt sofort still. „Irgend etwas vorgefallen?"

„Nein, nein, mein lieber Detektiv! — Aber nicht wahr, die Firma Zach u. Söhne ist gut?"

„Ja!"

Die hellen, blauen Augen frugen, obgleich der Mund schwieg.

„Ich habe der Dame eine Empfehlung dorthin gegeben," erklärte der Professor. „Fräulein von Rommelt sucht eine Stellung?"

„Glück auf!" sagte Hellmuth, reichte dem Professor die Hand, verneigte sich vor Gertraud, faßte Filcher scharf ins Auge und überquerte mit einem raschen Blick nach rechts und links die Straße.

Im nächsten Augenblick war er hinter einer Häuserecke verschwunden.

*

Leise, ganz leise beginnt der Frühling über der Großstadt sein Seidennetz zu spinnen. Eine goldig flimmernde Sonne leuchtet vom stahlblauen Himmel. Ströme von Wärme rinnen über das Steingewirr und den feuchtglänzenden Asphalt. Die Fenster öffnen sich, helle Gardinen flattern, die Pelze, die Mäntel, die Hauben verschwinden in den Straßen und machen duftigen Kleidern Platz. Nackte Kinderfüße versuchen als erste, wie heiß das Pflaster sich fühlt, und halten vor den Auslagen still, in denen der Osterhase seine Herrlichkeiten zur Schau gestellt hat.

In den Gärten und Anlagen streichelt der Lenz mit kosenden Händen über das Buschwerk; bis in die Wurzeln rinnt die beglückende Wärme, die aus seinen Fingern quillt. Die Aeste strecken sich, weitaus recken sich die Zweiglein, springen und grünen in jauchzender Hoffnungsfreude. Unten im Wiesengrund sprießen die Gräser, Schaumkraut und Dotterblumen in Silber und Gold recken sich! Schamhaft, ganz in bräutlichem Weiß, leuchtet der Schlehdorn, die Silberpappeln werden nicht müde mit Flüstern, die Isar nicht müde mit Rauschen.

Eine Nacht noch und dann ist alles wie überschneit in den Gärten, rosig schimmert's dazwischen, Duft und Blüte fließt ineinander.

Die Menschen gehen trunken vor Festesfreude. Wer Leid trägt, glaubt es kaum mehr zu verspüren, wer im Glücke jauchzt, will vergehen vor Wonne!

Gertraud Rommelt hat die beiden Fensterflügel neben sich weit geöffnet. Das große Zimmer, in dem sie an einem Schreibtisch arbeitet, ist ganz in Licht und Sonne getaucht.

Ihre Finger aber schlagen unablässig auf die Tasten der schwarzen „Mercedes-Maschine".

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw